

erstandenen neuen Kirche zugleich sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als Pfarrer. Die Predigt, welche er hielt, erschien im Druck und war damit eine Schilderung der Schreckenstage verbunden, welche die Gemeinde Schönefeld während der Leipziger Völkerschlacht zu ertragen hatte. Er starb im Jahre 1827 und Verfasser dieser Schrift, welcher damals Pensionär des Pastors Magister Adolph Benjamin Sommer in Cleuden war, und von diesem zur Begräbnißfeierlichkeit nach Schönefeld mitgenommen wurde, ist Zeuge gewesen, unter welcher allgemeinen Theilnahme von Nah und Fern der Berewigte dem Schooße der Erde übergeben wurde.

In dem Berichte des Pastors Schmidt über die Erlebnisse während der Leipziger Völkerschlacht wird erzählt, daß hier entsetzliche Zustände herrschten. Reudniß, Unger, Volkmarisdorf und Milchinsel hatte der linke Flügel der Franzosen inne. Ohne Unterschied und Erbarmen wurde fouragirt, wurde alles Getreide ohne Weiteres aus den Scheunen fortgeschleppt. Von Hühnern, Gänsen, Enten war nichts mehr zu sehen, und in den Höfen wurde das aus den Ställen geholte Vieh totgestochen und geschlachtet. Schon in der Woche vor der Schlacht wurden die Häuser nicht leer von französischen Soldaten. Sie durchsuchten alle Winkel, nahmen mit was sich fortbringen ließ, und quälten die Bewohner. Viele verließen mit Weib und Kind ihre Behausungen und flüchteten. Als Schönefeld mit der Kirche, Pfarre, Schule, dem Rittergute und den meisten Häusern am 18. Oktober in Asche gelegt war, wohnte der Parochialpfarrer, Magister Schmidt, längere Zeit in Reudniß in dem gleich hinter der Kapelle gelegenen Grundstück des Leipziger Kaufmanns Wilhelmi. Am 21. Sonntage nach Trinitatis 1813 hielt Pastor Schmidt in der Kapelle des Kohlgartens wieder den ersten Gottesdienst nach jenen Schreckenstagen. Den Winter hindurch wurde der Gottesdienst für die ganze Parochie in der Reudnitzer Kapelle abgehalten. Einmal sollte in Schönefeld der Gottesdienst in einer Scheune abgehalten werden und ein anderes Mal sogar neben den Ruinen der Kirche auf dem Gottesacker, wozu es aber wegen eines starken Regengusses nicht kam. Nach halbjährigem Aufenthalte in Reudniß kehrte Pastor Schmidt nach Schönefeld zurück. Der Gottesdienst fand abwechselnd im Herrenhause zu Abtnaundorf und in der Reudnitzer Kapelle statt, in Letzterer größtentheils auch die Taufen und Trauungen. Reudniß hatte weniger gelitten wie die übrigen Gemeinden der Parochie.

Magister Max Moriz Rothe aus Schneeberg verwaltete das Pfarramt zu Schönefeld von 1827 bis 1837. In letztgenanntem Jahre nahm er einen Ruf als Pfarrer nach Hamburg an, wo er auch gestorben ist.